

Der Czuzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Czuzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 80.

Neuenbürg, Montag den 23. Mai

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 S., außerhalb des Bezirkes viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Amthches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung, betreffend die Hagelstatistik.

Die Ortsbehörden werden auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 5. ds. Mts. (Min.-Amtsbl. S. 198), betreffend die Hagelstatistik zur Nachachtung noch besonders hingewiesen.

Die seither im Gebrauch gewesenen Formulare zu Hagelanzeigen sind, soweit sie noch vorhanden sind, an die R. Meteorologische Zentralkation in Stuttgart als portopflichtige Dienstsache einzusenden.
Den 20. Mai 1898.
R. Oberamt.
Göbel, stv. Amtm.

Revier Calmbach.

Wiederholter Verkauf

wegen nicht geleisteter Bezahlung
am Mittwoch den 25. ds. Mts.,
vormittags 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus II
4 Viehtrieb: Nr. 138 und 139;
2 Wagnereichen mit zuf. 0,15 Fm.;
aus II 2 Weichlesgrund: Nr. 156/159,
161/166;

10 Rotbuchen II. Kl. mit zuf.
247 Fm.

Revier Schwann.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 2. Juni 1898,
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann
aus Staatswald Lohsee und Horn-
tannkopf:

2 Eichen IV. Kl. mit 1 Fm.;
2 Ahorn II. Kl. mit 0,47 Fm.,
9 Rotbuchen mit Fm.: 9 I. und
1 II. Kl.; 2 Birken mit 2 Fm.;

ferner aus Rothau, Scheerer,
Schneppenrain und Lohsee:

579 Stück Nadelholz-Langholz
mit Fm.: 867 I., 255 II.,
183 III., 42 IV. und 5 V. Kl.
und 101 Stück dto. Sägholz mit
Fm.: 127 I., 14 II. und 8 III. Kl.

Das Nadelholz liegt größtenteils
in nächster Nähe der Doppel-Höfener
Poststraße ca. 8 Kilometer von der
Station Rothensbach entfernt.

Privat-Anzeigen.

Schömburg.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
werden am

Freitag den 27. ds. Mts.,
vormittags 9 Uhr

258 Stück unbeschlagenes und 29
Stück beschlagenes Bauholz und 33
Stück Forchen mit 8 1/2 Fm. gegen
bare Bezahlung öffentlich

versteigert.

Zusammenkunft beim Gasthaus
z. „Bomm.“ Liebhaber werden ein-
geladen.

Gerichtsvollzieher Stellv. Reppler.

Arnbach.

Am Mittwoch den 25. ds. Mts.,
nachmittags 1 Uhr

wird in der Verlassenschaftsache des
† Friedrich Näher, arwef. Bauers
hier, eine großrächtige schöne Kuh

verkauft.

Den 23. Mai 1898.

Wassengleich.
Vorst. Höll.

Neuenbürg.

Geflügelzüchter-Verein.

Versammlung

nächsten Donnerstag, 26. d.,
abends 7/8 Uhr

bei Mitglied W. Scholl, zur Be-
sprechung bezügl. des Besuchs der
13. Landesverband-Geflügel-Aus-
stellung in Ludwigsburg, welche vom
28. — 31. Mai stattfindet.

Der Vorstand.

Witwe Bachteler aus Gräfenhausen
hat einen sehr gut erhaltenen

Bienenstand,

auf dem etwa 35 Doppelwohnungen
gestellt werden können, nebst einem
Bienenkasten mit 13 Doppel-
wohnungen billig zu verkaufen.
Liebhaber mögen sich in Wälde melden.

Ge-
gründet

SCHUTZ-MARKE 1876.



**Schloss-Brunnen
Gerolstein**

Natürliches Mineralwasser,
Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerzlicheerseite bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen-
und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirkes Gerolstein.
Niederlage für Wildbad, Neuenbürg etc. Emil Gastpar, Neuenbürg.
„ „ Herrenalb: Carl Bechtle, Herrenalb.
Die Direktion Gerolstein, Rheinpreussen.

Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,
Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,
langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes
empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von
Neuenbürg und Umgebung bestens.
Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

Résinoline

ist das beste, billigste und einzig wirklich geruchlose

Bodenöl trocknet sofort und können die damit be-
strichenen Böden nach 10 Minuten wieder
begangen werden, harzt nicht, daher an
den Schuhsohlen nicht übertragbar, verhindert jede Staubbildung und ist gegen-
über Leinöl und anderen Oelen doppelt so ausgiebig im Verbrauch.
(H.-2412-J.)

Gesetzlich geschützt — Preis per Liter M. 1,25.
Das Generaldepôt: Koch & Schenk in Ludwigsburg.
Zu haben in Neuenbürg bei W. Fless,
G. Lustnauer,
Calmbach bei Fr. Bürkle.

Von heute bis Pfingsten

Kinderwagen-Ausverkauf

nur bestes Fabrikat

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Pforzheim. J. Schwersenz, Leopoldstr. 6.



mannswitwe Karoline Schula aus Weiderich. Die drei jungen Leute hatten auf Anstiften der Schula deren Mann ermordert; alle vier wurden deshalb vom Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt, nachdem das Reichsgericht die ersten Todesurteile aufgehoben.

Mannheim, 20. Mai. Gestern nachmittag ist ein schwerer Wolkenbruch über das vordere Neckartal niedergegangen, begleitet von einem furchtbaren Hagelschlag, der den größten Teil der Garten- und Feldfrüchte zunichte machte. Am schwersten heimgesucht wurden die Orte Schönau, Schlierbach und Neckargemünd.

Warnung. Eine Baseler Firma, welche die Bezeichnung „Unionbank in Basel“ führt, hat eine Druckschrift „Der Weg zum Reichthum“ etwa in 200 000 Exemplaren nach dem deutschen Reich an Angehörige der verschiedensten Berufsstände versandt, um geschäftsunkundige Personen zu Börsenoperationen zu verleiten. Vor Eingehung von Geschäftsverbindungen wird gewarnt, da es sich nach amtlichen Ermittlungen um ein Schwindelunternehmen handelt.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Mai. Zur Charakteristik badischer und württembergischer Parteiverhältnisse hebt die „Bad. Landesztg.“ hervor, daß der Sozialdemokrat Kloss, der einiige in der württembergischen Kammer, in direktem Gegensatz zu der Haltung seiner Genossen im Reichstag, ohne Einschränkung gegen die Zulassung der katholischen Orden gestimmt hat.

Cannstatt, 21. Mai. Gestern Abend wurde in der Marktstraße hier ein etwa 5jähriger Knabe von einem daherstürmenden Radfahrer zu Boden geworfen und überfahren. Das Kind erhielt dadurch eine klaffende Wunde an der Stirn. Der Radler fuhr eiligst davon, die Polizei hatte das Nachsehen.

Weingarten, 21. Mai. Das Blutfreitagfest hatte einen so großen Zuspruch, wie nicht bald zuvor. An der Prozession, dem sogenannten Blutritt, beteiligten sich außer mehreren tausend Fußgänger ca. 370 Reiter. „Blutritter“ war Vikar Diesinger. Das Wetter hielt sich ganz ordentlich. Um 10 Uhr erfolgte die Rückkehr des Zuges in die Kirche, worauf die kirchliche Feier mit einem feierlichen Hochamt schloß. Nachmittags begann das weltliche Fest, da zugleich mit der Feier ein Markt verbunden ist.

In das Amtszimmer eines Rabbiners in Heilbronn wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es sollen ca. 400 Mk. in bar und 400 Mk. Wertpapiere entwendet worden sein. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

Vom Heuberg. In dem über Beuron gelegenen württembergischen Ort Irensdorf stahl letzten Sonntag während des Gottesdienstes Joh. Böffler von Heinstetten die Gemeindefasse mit etwa 2000 Mk. Der Dieb, der früher dort in Dienst gestanden, wurde am gleichen Tage noch verhaftet; er ist geständig.

Ausland.

Nach in Amsterdam von den Sunda-Inseln eingegangenen Telegrammen richtete ein Wirbelsturm auf der Insel Timor und in Bima auf der Insel Sunbawa furchtbare Verheerungen an. Hunderte von Menschen sind umgekommen, die Bai von Bima ist mit Leichen und Trümmern angefüllt. Viele Häuser sind völlig zerstört worden.

Paris, 18. Mai. Die wegen des Postdiebstahls eingeleitete Untersuchung hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Zuerst war nur von 500 000 Franken, dann von 700 000 die Rede gewesen, und jetzt wird versichert, der Wert der entwendeten Papiere belaufe sich annähernd auf 900 000 Franken. Die Paris-Lyon-Mittelmeergesellschaft, in deren Postwagen der Diebstahl begangen wurde, dafet nur für 16 000 Franken, weil der Crédit-Lyon nais diesen Wert deklarirt hatte; doch ist dieses Kredit-Institut durch die Versicherungsgesellschaft La Foncière-Transports für den Verlust gedeckt.

Dem spanischen Admiral Cervera ist ein Manöver gelungen, das dem Seekriege in Westindien ein verändertes Ansehen giebt. Das spanische Geschwader ist nämlich wohlbehalten in Santiago de Cuba angekommen.

Bei seiner Ankunft traf es zwei amerikanische Schiffe an, welche ein Fort zu beschließen versucht hatten; sie zogen sich eiligst zurück. Die Königin-Regentin ließ den Admiral telegraphisch beglückwünschen. Wie aus New-York berichtet wird, herrscht in weiten Kreisen großer Unwille darüber, daß Mac Kintley mehrere Söhne hoher Beamter und Millionäre als erste Offiziere in den Generalstab berufen hat. Keiner von ihnen hat je Dienst gethan! Auch sonst beginnt sich immer mehr die Besorgnis kundzutun, daß man mit der aus dem Boden gestampften Armee ungeschulter Leute viel wage, und eine Meldung von Massen-Defertionen aus der Staats-Armee von Süd-Virginia wirkt ebenfalls beunruhigend. Allgemein äußert sich Erbitterung darüber, daß es Admiral Sampson nicht gelungen ist, die spanische Flotte abzufangen.

Havana, 21. Mai. Mehrere amerikanische Schiffe zeigten sich vor der Bai, hielten sich aber in großer Entfernung.

Cartagena (Spanien), 21. Mai. Auf dem Fort San Julian ist eine Geschützfabrik in die Luft geflogen. Neue Meldungen besagen, daß 6 Mann getödtet und 82 verwundet worden seien. Unter den letzteren befindet sich auch der Gouverneur.

Washington, 20. Mai. 80 000 Mann werden morgen nach den Philippinen unter dem Kommando des General Otis abgehen.

Washington, 20. Mai. Der Senator Spuller hat die Gesegentwürfe, welche die Kriegskosten betreffen, im Senat besprochen und dabei bemerkt, daß der Krieg mit Spanien nicht von langer Dauer sein werde, daß aber Amerika demnächst einen viel längeren Krieg mit einer viel stärkeren Seemacht zu führen haben werde. (Mit dieser Wendung kann nur Frankreich gemeint sein.)

New-York, 20. Mai. Bei den Wirbelstürmen, welche am letzten Mittwoch in Iowa, Illinois und Wisconsin herrschten, sollen 70 Personen umgekommen sein. Es steht fest, daß wenigstens 42 Personen getödtet wurden.

Aus Petersburg meldet ein Telegramm vom 20. Mai, 12 Uhr 10 Minuten mittags: Unweit der Station Rawlaskaja wurde ein Personenzug der Wladikawkasbahn von Räubern überfallen und zum Stehen gebracht. Von den Passagieren und Bahnbefriedigten, welche sich zur Wehr setzten, sind 2 getödtet, 9 schwer oder leicht verwundet. Nach der Plünderung des Zuges entflohen die Räuber.

Aus Nischni-Rowgorod meldet ein Telegramm: Hier selbst zerstörte eine Feuerbrunst 200 Wohnhäuser und die neuerbaute russische Kirche. Der Sachschaden beträgt dritthalb Millionen.

400 Jahre waren es am 20. Mai, seit Vasco da Gama mit seinen Schiffen in den indischen Hafen Kalikut einlief und damit die lange, vergeblich angefertete Umseglung Afrikas und die Auffindung eines Seewegs nach Indien vollendete. In Portugal wird man die Zentenarfeier dieses hervorragenden Ereignisses, das f. B. an Bedeutung der Fahrt des Kolumbus gleichgestellt wurde, mit großen Festlichkeiten begehen.

Unterhaltender Teil.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Böker.
(23. Fortsetzung)

Wolfgang ergriff die Hand des Mädchens, dessen thatkräftige Menschenfreundlichkeit sich hier abermals bewährte, und drückte sie mit stummem Danke.

„Ich hielt mich während der ersten Morgenstunden des nächsten Tages im Garten auf; Kabeling kam nochmals an das Gitter, um mir über den Zustand des Kranken zu berichten, mit dem es offenbar zu Ende ging. Eben wollte ich wieder mein Zimmer verlassen, um nach ihm zu fragen, als mir in der Thüre Ihr Better selbst entgegentrat. Auf meine Erlandigung nach dem Verwundeten teilte er mir mit, daß derselbe soeben gestorben sei. Aber das konnte der Grund der Aufregung nicht sein, in der er sich befand. Es handelte sich noch um Anderes. Bleich und zitternd erzählte er, daß

Sie sich in sein Haus geflüchtet hätten und im Keller verborgen seien. Soeben aber wäre eine Patrouille erschienen, die nach Ihnen suchte und obwohl vor der Hand am unrechten Orte, doch sicher Ihr Versteck noch ausfindig machen werde. An Ihr Entkommen sei nicht zu denken. Von der Auflösung Ihres Verlobnisses schien er noch nichts zu wissen, denn er rechnete auf die Fürsprache meines Vaters. Zugleich fürchtete er die Auffindung des Toten und berief sich auf die von mir übernommene Verantwortlichkeit. Ich sollte nun raten, was zu thun sei, sollte helfen. Da kam mir ein glücklicher, aber kühner Gedanke: ich wußte Albertinen im Wiederbesitze der Briefe, welche sie Ihnen geschrieben und kannte den Ort, wo sie dieselben in der Brieftasche, die sie Ihnen einst zum Geschenk machte, aufbewahrt hatte. Ich durfte des Einverständnisses meiner Schwester gewiß sein; da ich sie aber nicht auf ihrem Zimmer fand und keine Zeit zu verlieren war, so handelte ich ohne ihr Mitwissen, nahm die Brieftasche mit den Briefen an mich und übergab sie Ihrem Better. Wenn er noch zu dem Toten gelangen könne, instruierte ich ihn, ehe derselbe von der noch mit der Durchsuchung des Lagerhauses beschäftigten Patrouille entdeckt worden sei, so solle er ihm eilig alle Taschen ausleeren und ihm die Brieftasche mit den Briefen beisteden. Die letzteren trugen Ihre Adresse, und wenn Sie nicht gerade Jemandem von der Patrouille persönlich bekannt seien, so werde man ihm gern glauben, daß der tote Inhaber der Briefe der Gesuchte sei, und von einer weiteren Durchsuchung des Hauses abstehen. Kabeling solle vorgeben, er habe sich geweigert, seinen Better, als einen Aufrehrer, vor der Patrouille zu verhehlen, und dieser habe sich, um der Gefangennahme zu entgehen, durch einen Schuß in die Brust selbst getödtet. Kabeling billigte meinen Plan und eilte in sein Haus zurück, nachdem wir verabredet hatten, daß er mir später am Gartengitter über den weiteren Verlauf berichten sollte. Erst nach einer bangen, endlos scheinenden Stunde fand er sich ein. Seine betrübt Miene verkündete mir nichts Gutes. „Verzeihung,“ sagte er, „daß ich Sie so lange habe warten lassen. Aber was sollten mir die beiden Leichen im Hause? Daher trug ich zunächst Sorge, daß sie fortgeschafft würden.“ — „Die beiden Leichen?“ frag ich. — „Ich dachte, Sie wüßten es bereits,“ eröffnete er mir, „daß mein armer Better den Selbstmord, den wir ihm andichten wollten, zur Wahrheit gemacht und sich, als man ihn gefangen nehmen wollte, erschossen hat. Bei meiner Nachhausekunft hatte man ihn bereits im Keller entdeckt, noch ehe ich diese Gegenstände zur Ausführung Ihrer gut eronnenen List anwenden konnte.“ Bei diesen Worten gab er mir die Brieftasche mit den Briefen wieder zurück.

So sehr sich Friederike zusammen zu nehmen schien, so zitterte doch die Erinnerung an jene Augenblicke, wo sie aus Kabelings Munde die Todesnachricht vernahm, in dem Tone ihrer Stimme nach, und mehrmals hatte sie inne halten müssen, um ihre innere Bewegung zu unterdrücken.

„Ich danke Ihnen, Friederike, sagte Wolfgang ergriffen. „Was ich für das einzige Verdienst meines Betters hielt, ist also das Ihrige. Meine Freiheit ist Ihr Geschenk, denn der Plan, den Sie mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart entwarfen, wurde wirklich das Mittel zu meiner Rettung. Wurde auch Ihr edles Werk gefälscht und durch niedrige Habgier zu meinem Nachtheile ausgebeutet, so sehen Sie es doch in dem freien Manne, der lebend vor Ihnen steht, wieder aufgerichtet, und für verlorene Jahre entschädigt mich diese einzige Stunde.“

„Wenn nur Ihrer Freiheit nicht neue Gefahr droht!“ entgegnete Friederike besorgt. Diese Stadt ist ein gefährlicher Boden für Sie. Haben Sie sich, außer mir, schon anderen Personen zu erkennen gegeben?“

Wolfgang erzählte seinen Besuch bei seinem Better, die wiederholte Begegnung mit dem geheimnisvollen Fremden, der ihm das ganze Intriguengewebe Kabelings und ihm auch zu einer Zusammenkunft mit Albertinen verholfen hatte. Was er mit der Letzteren gesprochen



verschwiegen er vorläufig. Er hätte sonst die unaufrichtige Frau in den Augen ihrer Schwester beschämen und überdies die auf dem Friedhofe gemachte Entdeckung zur Sprache bringen müssen, wozu ihm der Augenblick noch nicht gekommen schien.

Während Friederike zuhörte, war in ihrem Wesen eine überhand nehmende Unruhe zu bemerken.

„Meine arme, bedauernswerte Schwester und der Nichtswürdige, den sie leider ihren Gatten nennt, sind auf Ihre Großmutter angewiesen“, ergriff Friederike das Wort, „von ihnen haben Sie nichts zu fürchten. Aber jener Ihnen unbekannt Reisegefährte in dem weißen Hute, jener Mann, der sich mit allen Verhältnissen so vertraut erwies, Sie in das Glashaus führte, Ihnen dort die totgeglaubte Mutter zeigte und jene Unterredung mit meiner Schwester herbeizuführen wußte. — Dieser Mann, dem Sie sich für seine Aufklärungen zu Dank verpflichtet fühlen, ist Ihr schlimmster Feind. Unschwer habe ich ihn aus Ihrer Schilderung erkannt: Es ist Niemand anders, als Trimbörn, Rabelings Gehilfe.“

„Trimbörn?!“ rief Wolfgang in hohem Grade überrascht. „Seine Persönlichkeit machte allerdings auf mich den Eindruck des Bekannten, aber ich leitete dies eher von einer allgemeinen Ähnlichkeit ab, die er mit anderen gemein hatte. Wie hätte ich in dem härtigen Manne mit dem überaus sicheren, ja lecken Auftreten jenen jungen, unbedeutenden Menschen wieder erkennen sollen, der mir immer schon aus dem Wege ging? Ich habe ihn nie beachtet und weiß, daß er deshalb einen Haß gegen mich hatte.“

„Er war's, der Ihre Teilnahme am Aufstande meinem Vater verriet“, sagte Friederike, und ich habe ihn im Verdachte, daß er auch die Patrouille geschickt hat, die nach Ihnen suchte. Wenn Sie aber glauben, seine Erbitterung stütze sich nur auf die Geringschätzung, die Sie ihm zeigten, so sind Sie in einem verhängnisvollen Irrtum. Ich kenne die Ursache und die ganze Tiefe seines Hasses gegen Sie, — aber fragen Sie mich nicht, denn ich würde Ihnen darauf nicht antworten. Ich kenne seinen gefährlichen Charakter und kann Sie nicht genug vor ihm warnen. Sie haben keinen schlimmeren Feind als ihn und sind keine Minute sicher. Sind mir auch die Schliche und Wege verborgen, durch die er gestern Ihre Persönlichkeit ermittelt hat, — weiß ich auch nicht genau, worauf sein ganzes Handeln hinauszielt, so habe ich doch eine Ahnung, daß er sich Ihrer bedienen will, um einen unheilvollen Einfluß, den er im Hause Ihres Vaters bereits ausübt, nur noch mehr befestigen. Ist dieses Ziel erreicht, so wird er das Werkzeug, welches ihm wider seinen Willen dazu verhalf, stumpf zu machen suchen. Ich bitte Sie“, flehte Friederike, die immer angstvoller und stürmischer in Wolfgang drang, „nehmen Sie sich vor ihm in Acht! Verlassen Sie diese Stadt lieber heute als morgen, und suchen Sie aus sicherer Ferne Ihr Recht geltend zu machen. Was Ihnen dabei ein schwaches Mädchen helfen kann, dazu werden Sie mich bereit finden.“

„Ich muß Ihnen glauben, Friederike“, sagte Wolfgang ganz beschwichtigend, „so rätselhaft mir auch die Motive sind, die mir Trimbörns erbitterte Feindschaft zugezogen haben. Ihre Warnung ist zu dringend, als daß ich sie nicht befolgen sollte. Doch kann ich jetzt nicht von Ihnen gehen, ohne auf den Anfangspunkt zu sprechen zu kommen, womit die Reihe der überwältigenden Entdeckungen, die mich seit vorgestern an diese Stadt fesseln begonnen hat.“

Wolfgang berichtete mit kurzen Worten, wie er gleich bei seiner Ankunft den Waigefallenen auf dem Friedhof einen Besuch gemacht und dort sein eigenes Grab gefunden habe. Er schloß damit, daß er die Inschrift zitierte, welche er Wort für Wort auswendig wußte.

„Es konnte mir nicht schwer fallen, die Stifterin des Denkmals, die Verfasserin dieser Inschrift zu erraten, fuhr er fort und gab sich den Anschein, als bemerke er die glühende Röthe nicht, die sich über Friederikens bleiches Antlitz ergossen hatte. „Es war der Nachruf einer trauernden Braut an den Bräutigam, der im

Kampfe für seine politische Ueberzeugung gefallen war, durch welche er sich im Leben zu der Braut in trennenden Gegensatz gestellt hatte. Mehr als er geahnt und verdient, hatte er die Liebe dieses Mädchens besessen, welches ihm, trotz seines politischen Irrtums, ihre Treue bis über das Grab hinaus zu halten gelobte. Konnte ich auf Jemand anderen raten, als auf Ihre Schwester Albertine?“

Friederike antwortete durch ein stummes Kopfschütteln.

„Und dennoch befand ich mich auf falscher Fährte“, sagte Wolfgang. „Ich war bei dem Bildhauer, der den Denkstein verfertigt und die Inschrift hineingemeißelt hat, und nach seinen Mitteilungen, die an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Stein und Inschrift von Ihnen stammen, Friederike.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Juwelier Karl M. Hinderberger aus Dresden fallierte Mitte vorigen Jahres und entfiel unter Mitnahme von etwa 40000 Rl. Bijouteriewaren nach den Vereinigten Staaten. In Newyork angekommen, versuchte er die Waren einzuschmuggeln, wurde aber gefaßt und um alles durch die amerikanischen Zollbehörden erleichtert, welche am 30. Dezember v. J. die Schmucksachen versteigern wollten. Auf Einsprache des Konkursverwalters jedoch, welcher nachwies, daß die Waren erst nach Eröffnung des Konkurses bei Seite geschafft waren, ist es gelungen, deren Versteigerung zu verhindern und befinden sie sich bereits auf dem Rückwege nach Europa, wo sie eine nicht unerwünschte Verbesserung der Konkursmasse bilden werden. Hinderberger sitzt wegen versuchten Schmuggels im Newyorker Gefängnis.

(Eigentümliche Begriffe von der moralischen Qualität eines Redakteurs) scheint, wie man uns aus Elberfeld schreibt, der Sänger Remi Marjano zu haben, der dort mit Erfolg mehrere Gastspiele gab. Dieser Tage stellte er sich u. A. auch in der Redaktion des Elbertaler „Generalanzeigers“ vor und hat dabei, ihm bei seinem Abschiede noch einige anerkennende Worte zu widmen. Raum war er weg, da entdeckt man ein Kouvert mit der Adresse des Chefredakteurs. Herr Marjano hatte es zurückgelassen, nachdem er einen — Fünzigmarkschein hineingelegt hatte. Der Erfolg war ein jedenfalls unerwarteter; das Blatt brachte nämlich andern Tags folgende Briefkasten-Notiz: „Herrn Remi Marjano. Da wir keine Ahnung haben, welchem Zwecke der Fünzigmarkschein dienen soll, den wir einem von Ihnen stammenden Kouvert entnehmen, und da wir Ihre Adresse nicht kennen, so ersuchen wir Sie, das Geld umgehend wieder abzuholen. Sollte das bis morgen Abend nicht geschehen sein, werden wir den Betrag der Armenverwaltung überweisen.“ Herr Marjano kam nicht, schickte aber einen Dienstmann.

Ueber die Ausrottung des Waldmeisters wird jetzt von Pflanzenfreunden, Förstern und anderen Beteiligten lebhaft Klage geführt. Da die Sammler des aromatischen Krautes sich nicht nur mit dem Pflücken der Blätter begnügen, sondern fast immer auch die Wurzeln mit andröhren, so sind an vielen Stellen die Waldmeisterbestände fast gänzlich verschwunden.

(Woher kommt die Bezeichnung „Kommih“?) Als Wallenstein gegen Stralsund zog und Teile seines Heeres in der Mark lagen, waren die davon betroffenen Orte auf die Dauer nicht im Stande, das geforderte Brod zu schaffen. Man zog daher Städte und Dörfer, die nicht mit Einquartierung belastet waren, gleichfalls zur Lieferung heran. Um nun eine gerechte Verteilung der Kornauschreibungen zu ermöglichen, hatten die Landesbehörden im Einverständnis mit den Truppenführern eine besondere Kommission damit beauftragt, die auch das Brod backen ließ. Diese Brote, welche von der Kommission verabsolgt wurden, heißen „Kommissionsbrote“, woraus im Laufe der Zeit das „Kommihbrot“ entstand.

(Das Frühaufstehen) hat mit Recht bei allen Naturvölkern stets in großem Ansehen gestanden. Erstens verlängert es wirklich den Tag und somit die Arbeitszeit. Der einmal ins Langeschlafen kommt, wird nie fertig. Die Langschläfer sind den ganzen Tag mühselig, träumerisch, und so geht die Arbeit nicht vom Fleck. Das Wort: „Der Vormitternachtschlaf ist der beste!“ ist darum besonders wahr, weil diese Lebensart aus eier reinen Erfahrung entstanden ist. Der Schlafmangel einer Vormitternachtsstunde verlangt mindestens zwei Stunden nachholen am Morgen, wenn dieselbe Stützung erfolgen soll. Noch nachteiliger wirkt der Mangel der Nachmittagsstunden. Denn der Sonnenstand hat unbedingt Einfluß auf den Organismus des Körpers, das sieht man an den Tieren, namentlich an den Vögeln, die mit Sonnen-Untergang schlafen gehen. Die Wirkung der aufstrebenden Sonne ist eine andere, wie die der untergehenden. Die Morgenfrische hat besonders gesundheitslichen Wert. Bei allen Frühjahrskuren und in den Bädern spielt das Frühaufstehen eine anerkannte Rolle. Im Frühjahr, zur Zeit des Sprießens und Blühens, ist es namentlich empfehlenswert. Zu keiner Zeit duften Garten, Weide und Wald so angenehm, frisch und erquickend, wie des Morgens. Jeden Morgen feiert die Natur ihr Auferstehungsfest aufs neue. Während des Tages mattet sich die Vegetation immer mehr ab. Der Naturfreund begreift nicht, wie während der schönsten Herrlichkeit in der Natur so viele Menschen schlafen können. Sie lernen die wahre Schönheit der Natur nicht kennen. So bringt das Frühaufstehen nicht nur Wohlstand, Gesundheit und Weisheit ins Haus, sondern erschafft auch einen reinen, gesunden Lebensgenuß.

[Kurz angebunden.] Fremder (in einem Dorfe, zu einem am Wege stehenden Bauern): „He, Vetter, wo läßt man sich denn rasten?“ — Bauer: „No — halt im O'jich!“

[Geistreich.] Dame: „Wie haben Ihnen denn die Damen in Afrika gefallen, Herr Meier?“ — „O, ganz nette Mädels! Nur 'n bißchen schwarz sind sie!“

[Schwere Wahl.] Verheiratete Schriftstellerin (am Vormittag): „Jetzt weiß ich nicht, soll ich mein Epos vollenden oder Knödel kochen!“

[Im Bade.] „Nun, Frischchen, was möchtest Du denn einmal werden?“ — „Am liebsten Kurgast!“

[Unfaßbar.] Sonntagjäger (zum Bildpreihändler): „Sagen Sie mir, wer erlegt denn eigentlich die Menge Hasen, die Sie da zu verkaufen haben?“

Telegramme.

Petersburg, 22. Mai. Das „Journal Petersburg“ schreibt: Die Blätter konstatieren, die Rede Saltsburys lasse den ganzen Unterschied zwischen dessen Ansichten und denen Chamberlains erkennen. Es war der Geist in Saltsburys Rede weit entfernt von den Seitenwärtigen Chamberlains, auf welche u. a. auch die französische Presse hinweist und welche Seitenwärtige nur England selbst angehen. Dasselbe Blatt schreibt ferner: Die große Masse der Bevölkerung der Vereinigten Staaten hatte geglaubt, daß der Krieg leicht zu führen sei. Jetzt nun stelle man fest, daß infolge der Hindernisse, auf welche die für die Landungsversuche auf Kuba bestimmten Schiffe stoßen diejenigen aufs Neue ihre Stimme erheben, welche nicht für die Kriegserklärung waren.

Madrid, 22. Mai. Im Senat brachte gestern der Senator Planos einen Gesetzentwurf ein, wonach die Coupons der Schuld in Pejetas bezahlt und auf andere öffentliche Wertpapiere eine Steuer gelegt werden soll. Als Kandidat für den Posten des Ministers des Auswärtigen werden zahlreiche politische Persönlichkeiten genannt, besonders Irizard, Ravara und Rodrigo.

Madrid, 23. Mai. In amtlichen Kreisen wird versichert, die Regierung beschloß die Entsendung von Hilfskreuzern nach den Vereinigten Staaten, um die dort mündenden Kabel; selbst das transatlantische, durchschneiden zu lassen für den Fall, daß das kubanische Kabel von den Amerikanern abgebrochen würde.

Dortmund, 22. Mai. Der „Generalanzeiger“ meldet: Ein großer Grubenbrand ist auf der Zeche „Zollern“ ausgebrochen. In der Grube sind 45 Bergleute rettungslos verloren. Bis nachmittags waren 5 Bergleute heraufgeführt.